

Dorf mit Wasser versorgt

BAD BERGZABERN/BONAKANDA: Mitglieder des Rotary Clubs Bad Bergzabern errichten 13 Wasserstellen in Kamerun



Geschafft: Martin Pütz zapft Wasser an einer der 13 neuen Wasserstellen im kamerunischen Bonakanda. Lange haben die Dorfbewohner auf diesen Tag gewartet.

FOTOS: FREI

VON BRIGITTE SCHMALENBERG

2012 haben die Vereinten Nationen das Recht auf sauberes Wasser als Menschenrecht anerkannt. Der Rotary Club Bad Bergzabern hat nun einen Beitrag dazu geleistet, dass das kostbare Nass auch den 1600 Einwohnern des Dorfes Bonakanda im Südwesten Kameruns näherkommt. Die erste Wasserleitung im Ort wurde eine Woche lang auslassen gefeiert.

Haben Sie heute schon die Zähne geputzt? Geduscht? Geschirr gespült? Und dabei keinen Freudentanz aufgeführt? Für uns ist es selbstverständlich, dass fließendes Wasser direkt aus der Leitung ins Haus kommt. Die Bewohner des afrikanischen Dorfs Bonakanda kennen diesen Luxus nicht. Bis vor wenigen Wochen mussten sie jeden Tropfen Frischwasser, den sie als Lebens- und Reinigungsmittel brauchten, aus einer fünf Kilometer entfernten Quelle am Fuß des Berges Cameron schöpfen und in riesigen Plastikkanistern auf dem Kopf nach Hause tragen.

Kein Wunder, dass die etwa 1600 Dorfbewohner nun eine ganze Wo-

che lang ausgelassen feierten und tanzten, weil sie seit dem 22. Mai erstmals Wasser aus 13 Zapfhähnen direkt an der Dorfstraße holen können.

Unter der Festgesellschaft waren als Ehrengäste drei Mitglieder des Rotary Clubs Bad Bergzabern: Martin Pütz, Jürgen Monnerjahn und Frédéric Silberhaar vertraten ihre Clubkollegen, die – unterstützt von Rotariern aus Frankenthal und Pirmasens – die Finanzierung sicherten.

Zwei Jahre dauert die Arbeit an dem Projekt – Martin Pütz reist sechsmal in das Dorf.

Auch für die deutschen Förderer ist diese Wasserleitung im 7000 Kilometer entfernten Bonakanda eine fast märchenhafte Geschichte mit realem Happy End. Begonnen hat sie im August 2012 durch einen Zufall. Damals war Martin Pütz, Professor für Anglistik an der Universität Landau, Teilnehmer eines Sprachkongresses an der Universität Limbe. Interessiert an Land und Leuten nahm der heute 60-Jährige gerne die Einladung einer Studentin an, ihr Dorf Bonakan-

da, 20 Kilometer von der Uni entfernt, kennenzulernen.

Mit einfachen Holzhütten, unbefestigten Straßen und barfuß laufenden Kindern hatte er gerechnet, nicht aber mit jener Szenerie, die sich ihm frühmorgens um vier Uhr bot: Da machten sich alle Mädchen und Frauen des Dorfes mit großen Kanistern auf den Weg zur fünf Kilometer entfernten Wasserstelle, um noch vor Einsetzen der Hitze mit dem wertvollen Nass zurück zu sein.

Das kann man doch einfacher haben, dachte sich Pütz, setzte sich mit seinen afrikanischen Kollegen vom Rotary Club Limbe zusammen und tüftelte mit einheimischen Ingenieuren einen Plan für ein Pumpenhaus mit Wasserleitung und 13 Zapfstellen aus. Dieses Konzept stellte er den Bad Bergzaberner Club-Mitgliedern vor und musste um ideelle und finanzielle Unterstützung nicht lange werben. Bereits einige Jahre zuvor hatte er ein Schulprojekt in Äthiopien mit Erfolg über die Bühne gebracht.

Besonders helfende Hände reichten ihm der 32-jährige Frédéric Siebenhaar, der als Fachmann für interkulturelle Kommunikation im Euro-

Senegalesin das richtige Fingerspitzengefühl für die nicht immer einfache Übersetzungsarbeit einbrachte, sowie Jürgen Monnerjahn, 61-jähriger Chemielehrer und stellvertretender Schulleiter am Landauer Eduard-Spranger-Gymnasium, mit seinem technischen Sachverstand.

Nach gut zwei Jahren geduldiger Projektarbeit, die Martin Pütz durch fünf weitere Besuche beförderte, konnte die Wasserleitung nun mit ei-

nem großen Fest offiziell angezapft werden. Ein eigens gegründetes „Wasserkomitee“, bestehend aus den Dorfältesten und zwei einheimischen Rotariern, prüft künftig die Wasserqualität, die durch Chlorbeigaben gesichert ist, und den technischen Zustand. Toll fänden es die deutschen Initiatoren, wenn ihr Projekt, das 83.000 US-Dollar kostete, ansteckende Wirkung entfalten könnte.

Zur Sache: Rotary Club

Der Rotary Club versteht sich als Service-Club mit festen ethischen Werten. Seine Mitglieder sind Frauen und Männer, die sich der Prämisse „Selbstloses Dienen“ verschrieben haben. Sie sind politisch und religiös unabhängig und wollen sich durch ihre Sachkompetenz und nationale wie internationale Vernetzung für verschiedene Hilfsprojekte einsetzen.

Der erste Rotary Club wurde vor 110 Jahren in Chicago (Illinois/USA) gegründet. In Deutschland fasste Rotary 1927 in Hamburg Fuß. Heute gehören Rotary in Deutschland 53.000 Mitglie-

der in 1032 Clubs an, die in 15 Distrikten organisiert sind. Der Rotary Club Bad Bergzabern hat 45 Mitglieder und gehört zum „Distrikt 1860“. Sein Themenschwerpunkt liegt seit vielen Jahren auf „Wasser und Hygiene“.

Der Name „Rotary“ leitet sich aus der frühen Praxis ab, sich nach dem Rotationsprinzip in den Büros der verschiedenen Mitglieder zu treffen. Die jährliche Rotation aller Führungsämter ist bis heute Brauch. Sie soll die Clubs jung und dynamisch halten. Rotarier kann man nur auf Einladung, nicht auf Antrag werden. (ttg)